

Passionsspiel in Ems sucht Laiendarsteller

Domat/Ems. – Vom 17. August bis 6. September wird in Domat/Ems das Freilichtspiel «Passion» aufgeführt. Der Theaterverein Domat/Ems sucht für die Darstellung der Leidensgeschichte Jesu Laiendarstellerinnen und -darsteller sowie Mitwirkende im Chor. Laut Mitteilung brauchen die Teilnehmenden weder religiöse Voraussetzungen zu erfüllen noch Kenntnisse der Geschichte vorzuweisen. Interessierte melden sich unter tomaschett@gmx.ch. (so)

Guya's All Stars spielen in Surava

Surava. – Unter dem Namen Guya's All Stars vereint der Churer Bluessänger Jörg Guyan seit einigen Jahren Musiker, die sich gesamtschweizerisch etabliert haben. Gemeinsam mit dem Pianisten Benno Bernet und Mario Haltinner am Saxofon spielt das Jazz-Blues-Trio zum Apéro und Dinner im Argo-Wohnheim Surava auf. Der Anlass beginnt heute Samstag, 15. Juni, um 18:30 Uhr. Anmeldungen zum Konzert mit Sechsgangmenü können über die Telefonnummer 081 659 00 10 getätigt werden. (so)

Film-Porträt über kurdischen Imker

Chur. – In seinem viel beachteten Dokumentarfilm «Der Imker» zeigt der Regisseur Mano Khali die Geschichte eines Flüchtlings und Bienenzüchters. Die Wirren des türkisch-kurdischen Krieges haben ihm alles genommen: seine Frau und Kinder, seine Heimat und mit seinen über 500 Bienenvölkern auch die Lebensgrundlage.

Nach einer langen und entbehrungsreichen Odyssee findet der Imker dank seiner Leidenschaft für die Bienenzucht zurück zum Leben. Auf der Realp und in Andermatt hat er einige Kolonien untergebracht und versucht, wann immer möglich, vor Ort zu sein. Doch dies ist gar nicht so einfach, da in der Schweiz das Bienenzüchten nicht als Beruf, sondern als Hobby angesehen wird.

«Der Imker»: Montag, 17. und Dienstag, 18. Juni, jeweils 18.45 Uhr, Kinocenter Chur.



Überall Bienen: Der Film «Der Imker» beschreibt die Lebensgeschichte eines kurdischen Bienenzüchters. Pressebild

Kunst aus Holz und Stein in Sur En

Sur En/Sent. – Morgen Sonntag, 16. Juni, beginnt das 19. internationale Bildhauer-Symposium in Sur En bei Sent. Ausgewählte Künstler und Künstlerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz arbeiten während einer Woche im Freien beim Campingplatz Sur En an Skulpturen aus Lerchenholz oder Marmor.

Die Kunstwerke werden am Freitag, 21. Juni, ab 19 Uhr anlässlich einer Vernissage zu Sonderkonditionen verkauft oder später auf dem Skulpturenweg Sur En ausgestellt, wie es in einer Mitteilung heisst. Das Symposium wird vom Verein Art Engiadina durchgeführt. Auf der Homepage www.art-engiadina.com finden sich weitere Informationen zum Verein und zum Skulpturenweg. (so)

«Achtung Bilderausstellung, Einheimische unerwünscht»

Texte über Samuele Giovanoli, den «Paradiesmaler» aus dem Fexstal, waren bisher nur in schwer zugänglichen Quellen zu finden. Nun liegt eine umfassende Monografie vor, verfasst von Mirella Carbone.

Von Gabriel Peterli

Chur. – Im Zusammenhang mit einer umfassenden Ausstellung zum Werk Samuele Giovanolis (1877 – 1941) im Robbi-Museum in Sils i.E., («Südostschweiz» vom 20. Dezember 2012) hat die Zürcher Edition Stephan Witschi eine umfassende Monografie über den Engadiner Maler herausgegeben. Die Verfasserin, Mirella Carbone, ist Literatur- und Kunstwissenschaftlerin und Leiterin der Oberengadiner Aussenstelle des Instituts für Kulturforschung Graubünden.

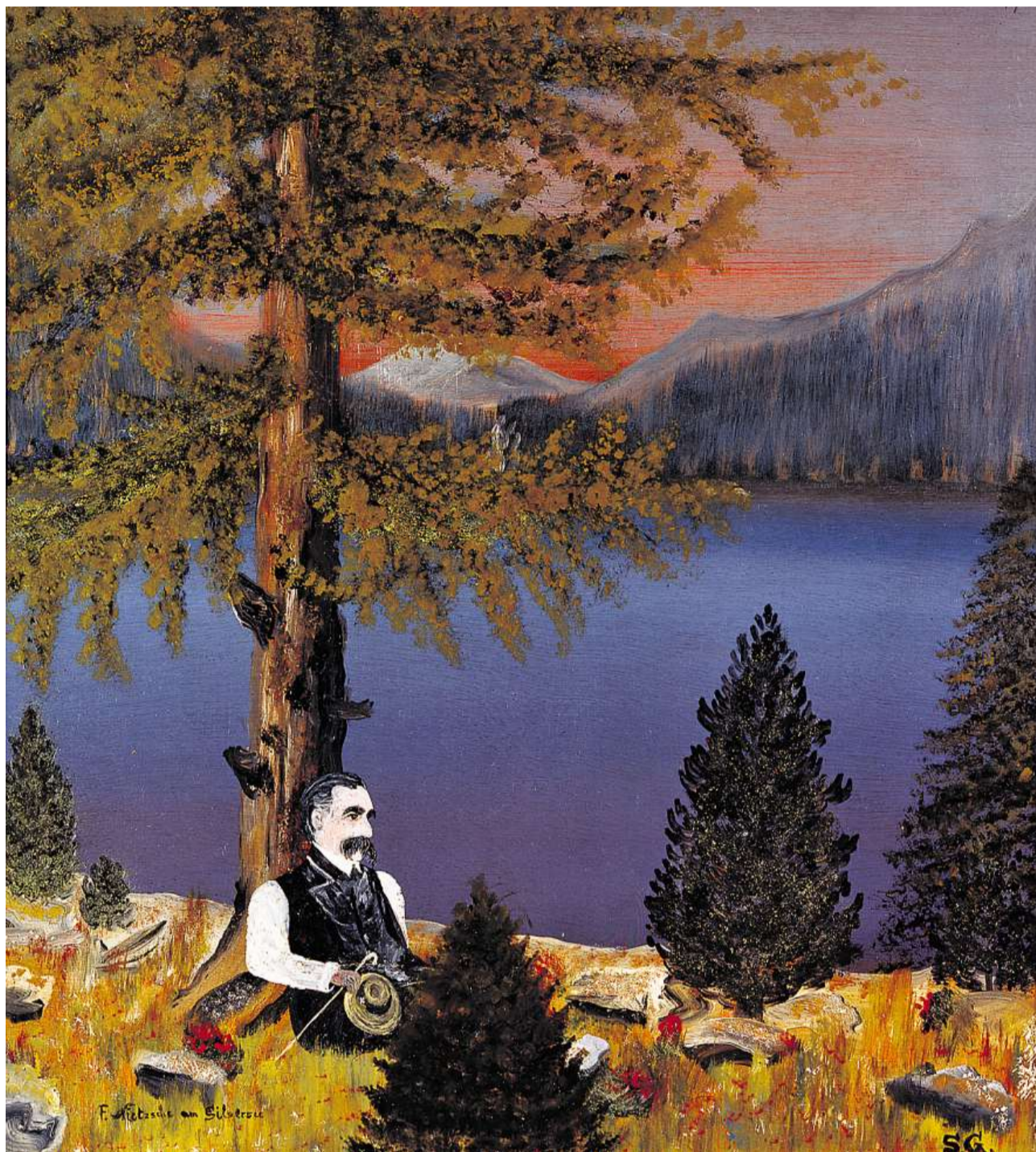
Angeregt zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Maler wurde sie vor allem durch den im vergangenen Jahr verstorbenen Bildhauer Giuliano Pedretti, der sich seit Jahren intensiv mit Giovanoli beschäftigt hatte und ihr eine Fülle von Dokumenten zur Verfügung stellen konnte.

Carbone geht in einem ersten Teil auf die Biografie Giovanolis ein. Sie befasst sich mit der Frage, wie der Bauer und gelernte Metzger, der gern klassische Dichtungen, unter anderem auch Friedrich Nietzsche, las, den Alltag gestaltet hat, wie er sich angeeignet hat, die eigenen Neigungen und Wünsche eher zu unterdrücken, und warum er erst mit über fünfzig Jahren mit dem Malen begonnen hat. Wie die Angehörigen Giovanolis bezeugen, steht der späte Beginn mit dem Tod seiner Frau (im Jahr 1931) in Zusammenhang.

Gastgeber und Künstler

Der mit vielen Brotberufen besetzte Giovanoli war zwar eigenwillig und wohl auch nicht so leicht zugänglich, aber mit den Feriengästen aus aller Welt, die er in seinem grossen Haus von la Motta im Fexstal beherbergte, pflegte er einen offenen, freundschaftlichen Kontakt, der auch in zahlreichen Briefen und Karten zum Ausdruck kommt.

Ob er mit den Gästen über seine Malerei gesprochen hat? Carbone lässt diese Frage offen, da Dokumente vorliegen, die einander widersprechen. Es ist aber anzunehmen, dass er eher den Gästen Einblick in sein Schaffen gab als den meisten Einheimischen, die er auf eher schroffe Art



Porträt eines Einzelgängers: Friedrich Nietzsche war ebenso ein Einzelgänger wie der Engadiner Maler Samuele Giovanoli, der dem Philosophen mit diesem Bild auf seine Art Respekt zollte. Pressebild

abwies, wie folgende Anekdote belegt: Einmal stellte Giovanoli an der Fexerstrasse, bei der Abzweigung nach la Motta, ein Schild auf, worauf zu lesen war: «Bilderausstellung. Einheimische sind nicht erwünscht».

Carbone zeichnet ein anschauliches Porträt des Malers und geht dann auf behutsame Art auf die charakteristischen Züge seiner Bilder ein. Sie bezieht Erfahrungen und Urteile von Dritten ein und setzt diese in Beziehung zu ihren eigenen Beobachtungen. Einzelne Bilder werden ausführlich interpretiert und die Strukturelemente beschrieben, die für grössere Gruppen charakteristisch sind. So zum Beispiel das eigenartige Verhält-

nis der Vordergründe, auf denen oft Figuren agieren, zu den Hintergründen, die meist sehr weit, kühl und einsam wirken. Auch Giovanolis Pinselschrift wird thematisiert, etwa die seltsamen Wellenformen, die in etlichen seiner Landschaftsbilder auffallen.

Ein echtes Schauvergnügen

Das alles macht Carbone auf eine zurückhaltende Art, um Differenzierung bemüht, zusammenfassend, wo es möglich ist; nie langweilig. Und das

gilt auch für die beiden Texte, in denen sie einen bestimmten Motivkreis fokussiert, in den Kapiteln über die Blumenbilder und über die sechs Paradiesbilder, die wohl bekanntesten Werke Giovanolis. Diesen kommt auch in früheren Texten über den Maler eine besondere Bedeutung zu, da wir in ihnen einer ganz persönlichen Mythologie Giovanolis begegnen.

Der stattliche Band umfasst neben Schwarz-Weiss-Fotos 133 farbige Abbildungen von sehr guter Qualität: ein echtes Schauvergnügen!

Mirella Carbone: «Samuele Giovanoli», Edition Stephan Witschi, 196 Seiten, 87 Franken.

Wettbewerb für gutes Bauen in der Ostschweiz

Das Architekturforum Ostschweiz engagiert sich für die Baukultur. Zudem fördert es journalistische Beiträge zur Architektur. Die «Südostschweiz» veröffentlicht diese online.

Von Silvan Lüchinger

Chur. – Unsere landschaftlichen Freiräume werden laufend enger. Die Bevölkerung steht Bauvorhaben immer kritischer gegenüber, und Gebautes wird entsprechend aufmerksam betrachtet und bewertet. Sichtbarer Ausdruck davon ist etwa das Ja zur Zweitwohnungs-Initiative. Aber auch das grosse Publikumsinteresse, wenn

Neubauten vor der Inbetriebnahme zur Besichtigung freigegeben werden.

Doch wie weit ist heutige Architektur noch Teil der alltäglichen Erfahrung? Ist das Verstehen moderner Bauten Fachleuten vorbehalten, oder findet auch der interessierte Laie Zugang?

Breitere Ausrichtung als bis anhin Das Architektur Forum Ostschweiz engagiert sich seit über 20 Jahren mit Veranstaltungen und Vorträgen für die Ostschweizer Baukultur. Das Forum will Erfahrungen und Gestaltungen zur Sprache bringen und zur Diskussion stellen – breit und öffentlich. Transportmittel dazu ist der Wettbewerb «Gutes Bauen Ostschweiz 2011 bis

2015». Im Unterschied zu den bisherigen Auflagen ist er nicht mehr auf Einzelobjekte des Hochbaus ausgerichtet. Diskutiert und bewertet werden auch Werke von Bauingenieuren, der Landschaftsarchitektur sowie umgesetzte Orts- und Raumplanungen.



Rund ein Drittel der ausgewählten Projekte soll sich nicht mit Gebäuden im engeren Sinn befassen. Teilnahmeberechtigt sind Arbeiten mit Standort in einem der Ostschweizer Kantone

oder im Fürstentum Liechtenstein. Eine Fachkommission sichtet die zur Bewertung eingereichten Werke.

Unabhängige Fachjournalisten befassen sich in Texten aus verschiedenen Blickwinkeln mit den ausgewählten Arbeiten und mit der Baukultur in der Ostschweiz an sich. Am Ende des vierjährigen Zyklus zeichnet eine externe Jury die drei aus ihrer Sicht bedeutendsten Beiträge zur regionalen Baukultur aus. Zu gewinnen gibt es die Plakette «Gutes Bauen Ostschweiz 2011–2015» samt Urkunde für die beteiligten Planerinnen und Planer.

Die «Südostschweiz» wird ab heute die Texte der Fachjournalisten in loser Folge auf ihrer Internetseite in einem Dossier veröffentlichen.